

andere erwartet hätten. Ich will schließlich deswegen nur noch bemerken, dass dieser kleine Aufsatz weniger für die Fachleute, also die Pflanzenphysiologen, berechnet ist, als vielmehr für Naturforscher überhaupt, deren Studien in anderer Richtung liegen, die es aber interessieren dürfte, über den Stand der Frage, die sich eigentlich Jedem darbietet: wie steigt das Wasser bis in die Spitzen der Bäume? etwas zu erfahren. [66]

Die neuesten anatomischen Entdeckungen zur Anthropologie der Verbrecher.

Von Prof. C. Lombroso in Turin.

Herr Prof. Sernoff hat mir die Ehre erwiesen, in seiner Antrittsrede an der Universität zu Moskau „Die Lehre Lombroso's“ (veröffentlicht im Biolog. Centralbl., April 1896) die Lehre der Kriminal-Anthropologie vom anatomischen Standpunkt aus mit anscheinend großer Gründlichkeit zu besprechen. Während ich ihm im Namen der neuen Schule dankbar dafür bin, da nichts dem Fortschritt dienlicher ist als eine weise Kritik, so muss ich doch bekennen, dass ich gewünscht hätte, dieselbe wäre auf ernstere Untersuchungen begründet worden. In der That hat er bei der Abfassung seiner Kritik nur etwas oberhin wenige Seiten eines Buches in Betracht gezogen, das nur eine kurze und summarische Zusammenfassung meiner Untersuchungen ist, aber nicht mein italienisches Originalwerk, in welchem sie aufs ausführlichste beschrieben sind, und ebensowenig die letzten 10 Jahrgänge meines Archivs der Kriminal-Anthropologie, in welchen eine große Reihe neuer anatomischer Thatsachen zusammengebracht sind, nicht sowohl von mir, der ich kein Anatom bin, als vielmehr von hervorragenden Anatomen, die er nicht kennt oder vorgibt nicht zu kennen, wie Romiti, Valenti, Flesch, Fusari, Roncoroni, Faller, Mondio. Dagegen bemüht er sich mit großer Ausdauer jene Schlussfolgerungen, die ich selbst bekämpft habe, zu widerlegen, so dass er schließlich nur offene Thüren einrennt.

In der That, bevor Sernoff es unternahm die Gesamtheit meiner Lehre zu bekämpfen, habe ich selbst auf S. 153 der zweiten französischen Ausgabe meines Werkes „L'uomo delinquente“ (des einzigen Buches meiner Schule, das er gelesen hat, und auch das nur flüchtig) erklärt, dass die anthropometrischen Schädeluntersuchungen durch ihre wechselnden Ergebnisse meine Erwartungen enttäuscht hätten. Ebenso habe ich auf S. 179 derselben Auflage betreffs der Hirnanomalien gesagt, dass die Untersuchungen von Hensch, Willig, Hanot und Benedikt sehr an Wert verloren hätten durch die Veröffentlichung von Giacomini, welche jetzt Sernoff als neuen und entscheidenden Beweis gegen alle Lehren der Kriminalanthropologie ins Feld führt.

Ich habe auch schon (S. 185) erklärt, dass es zu kühn wäre zu behaupten, dass die Hirnwindungen bei Verbrechern spezifische Anomalien zeigten.

Aber auffallend ist es, dass ich mit meiner zu großen Vorsicht vielleicht Unrecht hatte, insofern als ich außer Acht gelassen hatte, dass die negativen Schlüsse Giacomini's von Untersuchungen herühren, die er an Frauen gemacht hatte, welche durch die Gleichmäßigkeit der Merkmale, durch die geringe Variabilität, die sich immer bei der Frau findet, naturgemäß weniger Anomalien aufweisen mussten. In der That weisen neue Untersuchungen, besonders an Männern, stets häufigere Anomalien auf. So fand neuerdings Valenti die Verschmelzung der beiden *Thalami optici* bei einer Prostituierten, Mingazzini 4 Fälle von Submikrocephalie unter 40 Gehirnen von Verbrechern. Derselbe Mingazzini fand auch bei 13% von Verbrechergehirnen die erste Uebergangsfalte der *Fissura parieto-occipitalis* viel tiefer, wie es beim Schimpanse und Gorilla zu sein pflegt; ferner vollständiges Fehlen des *Sulcus occipito-lateralis temporalis* und in 36% eine Kommunikation des *Sulcus temporalis* und des *Sulcus interparietalis*.

Flesch fand bei einer Diebin einen wahren mittleren Hirnlappen mit 2 Furchen, welche die mittlere Incisur überschreiten, nach vorn divergieren und in der ganzen Länge der Hemisphären die horizontalen Windungen des mittleren Lappens kreuzen, wie es bei den niederen Säugetieren der Fall ist.

Falot fand bei zwei Mördern Vertiefung der zweiten äußeren Uebergangsfalte und die Bildung eines *Operculum occipitale*, Oberflächlichkeit des *Gyrus cuneiformis*.

Neuerdings fand Mondio¹⁾, welcher diese Studien an 18 Gehirnen männlicher Verbrecher wieder aufgenommen hat, dass Anomalien bei männlichen Verbrechern häufig sind; ich erinnere insbesondere an die anomalen Zusammenhänge der Sylvi'schen (19 Fälle) und der Rolando'schen (12 Fälle) Furche mit benachbarten, die Verdoppelung mancher Frontalwindungen (5 Fälle), das Fehlen einer der äußeren Uebergangsfalten (8 Fälle), die vertikale Richtung der Rolando'schen Furche; das *Operculum occipitale* (2 Fälle), die Entblößung der *Insula Reilii* (5 Fälle). Sernoff selber ist genötigt zuzugeben (S. 335—36), dass er die Trennung der *Fissura calcarina* von der *parieto-occipitalis externa* in 2 von 200 normalen Hemisphären, dagegen in 4 von 50 Hemisphären von Verbrechern gefunden hat.

Einen neuen atavischen Charakter hat aber neuerdings Boneconi in der feineren Morphologie der Hirnrinde der Frontallappen bei Epileptikern und geborenen Verbrechern gefunden, nämlich den Mangel der inneren Granularschicht, die verminderte Zahl und das größere Volumen der Nervenzellen in der grauen Substanz und endlich viel

1) Archivio per l'Antropologia e l'Etnologia, 1895, Vol. XXV.

zahlreichere Nervenzellen in der weißen Substanz als bei normalen Menschen.

Unter 26 Epileptikern, die zur Untersuchung kamen, war die innere Granularschicht in 14 sehr reduziert: in 7 fehlte sie gänzlich. Unter 14 geborenen Verbrechern war sie in 4 sehr reduziert, in 6 fehlte sie vollständig. Aber in Fällen von erworbener Epilepsie, bei Gelegenheitsverbrechern und bei Irren ist die innere Granularschicht ganz normal. Das vermehrte Volum und die verminderte Zahl der Nervenzellen findet sich sehr bedeutend bei 13 Epileptikern und 6 geborenen Verbrechern, dagegen kommt die vermehrte Zahl der Nervenzellen in der weißen Substanz seltener vor. —

Die andern Argumente, welche Sernoff auf 40 Seiten auseinandersetzt, lassen sich auf folgendes zurückführen: Nur wenige wahre Anatomen haben die morphologischen Anomalien der Schule Lombroso's studiert. Und Flesch, und Benedict, und Hanot, und Willyk, und Mondio, und Fusari, und Valenti, und Varaglia, Romiti, Ferrier, Fallot; sind alle diese keine Anatomen? Sie alle kennt Sernoff nicht.

Er teilt die Charaktere des geborenen Verbrechers in verschiedene Gruppen:

I. Vermindertes Volum des Gehirns im ganzen oder nur der Frontallappen, mittels Schädelmessungen erkennbar (S. 311—313). Hierin hat er keine Originalstudien gemacht um sie unserer Schule entgegenzustellen, aber er nimmt keinen Anstoß hinzuzufügen (S. 412): Unter allen kranio-metrischen Charakteren ist nur einer der Beachtung wert. Und dieser bestätigt die Theorie des Lombroso. In der großen Majorität der Fälle zeigt die Erfahrung, dass das Stirnbein, vom Ophrion bis zum oberen Rande gemessen, viel weniger als beim normalen Menschen entwickelt ist.

II. Pathologische Symptome, die er als die einzigen degenerativen Charaktere betrachtet. Hier bemerkt er, dass die Zahl dieser Charaktere nicht sehr bedeutend sei. In der That zählt er auf: 1. metopische Knochennaht; 2. Vorhandensein einer Knochennaht; 3. Wormische Knochen; 4) Schädel- und Gesichtsasymmetrie. Dagegen hat er viele andere Charaktere ganz vergessen, nämlich: die Schädelklerose, den übertriebenen Schädelindex, die hydrocephalische Stirn, die Oxycephalie, die Aerocephalie, die partiellen Schädeleindrückungen, die zahlreichen Osteophyten, die vorzeitigen Synostosen, die sehr großen und abstehenden Ohren, den Strabismus, die Spuren von Meningitis, die Brustasymmetrien, die zahlreichen Anomalien der Eingeweide, die Hernien, das Fehlen des Bartes, die anatomische, motorische und sensorische Linkshändigkeit, die Veränderungen der Reflexe, die Ungleichheit der Pupillen, die Stumpfheit der allgemeinen Schmerzempfindlichkeit, die Stumpfheit des Gehörs-, Geschmacks- und Geruchssinns; die periphe-

risehen Skotome des Gesichtsfeldes. Und im Gebiet der Psyche hat er folgende Charaktere ebenfalls nicht aufgeführt: den Aberglauben, die Veränderungen der Affekte und des moralischen Sinnes, das impulsive Wesen, der Kannibalismus, die Päderastie, die Onanie, die Obscönität, den auffallend früherwachenden Geschlechtstrieb und die Liebe zum Wein, die Vorliebe für Tiere, die Simulation, das mürrische Wesen, den Schwindel und die Amnesie.

Wie man sieht ist die Zahl der pathologischen Symptome nicht klein. Aber Herr Sernoff, bestrebt die pathologischen von den atavischen Charakteren zu unterscheiden, merkt nicht, dass diejenigen, welche er als pathologisch betrachtet, gleichzeitig atavisch sind, wie zum Beispiel die metopische Knochennaht und die Wormischen Knochen. Doch zieht er hinsichtlich der pathologischen Charaktere folgenden Schluss (S. 313): Die Vergleichenng der Häufigkeit dieser Charaktere in normalen Individuen und in Verbrechern gibt negative Resultate. Sie ist in beiden Fällen gleich. Aber die Menge von Daten welche diejenigen, die Verbrecher und Normale genau studiert haben, gesammelt haben, bestätigen gerade das Gegenteil. Wie kann Prof. Sernoff diese Schlüsse so leicht ziehen? Was für Beobachtungen hat er gemacht? Welche Daten verdanken wir dem Herrn Sernoff? Keine.

In dieser Weise kommt er sehr schnell und oberflächlich über die Anomalien der zweiten Gruppe hinweg und geht auf die Anomalien der dritten Gruppe über: Varietäten und atavische Anomalien. Unter diese zählt er: 1. Anomalien der Zähne; 2. die übermäßige Breite des Gaumens; 3. seltene Anomalien des Foramen occipitale; 4. Fossa occipitalis mediana; 5. pigmentierte Iris; 6. die Bartlosigkeit; 7. Anomalien der Ohrmuscheln; 8. starke Entwicklung des Augenbogens; 9. starke Entwicklung des Gesichtsknochen. Hier aber vergisst er die Mikrocephalie, die niedrige und zurücktretende Stirne, die Schiefheit der Augenhöhlen, den Lemurenanhang, die männliche Gesichtsbildung bei Frauen, das vermehrte Volumen des kleinen Gehirnes, den Greif-Fuß, das Vorhandensein nur einer Falte auf der inneren Handfläche, die Runzeln, die olivenfarbige Haut, das Tätowieren, die kurzen krausen Haare, die unruhige Beweglichkeit, die Stumpfheit des Gefühls, die Unverwundbarkeit, die niedrige Intelligenz, das Fehlen der Gewissensbisse. Selbstverständlich sind viele dieser als pathologisch betrachteter Charaktere auch atavisch.

Von diesen atavischen Anomalien zieht Sernoff nur die letzten drei in Betracht und nimmt die größere Entwicklung des Gesichtschädels als einen Charakter an, welcher die Theorie Lombroso's bestätigt.

S. 322 ff. bemüht sich Sernoff zu zeigen, dass die Breite des Stirnbeins in keiner Beziehung zu der Entwicklung der Frontallappen steht. Er gibt die an 42 Individuen gemachten encephalometrischen

Messungen und schließt: Den kleinen Stirnknochen (66°) entspricht eine größere Entwicklung der Frontallappen (links 105°, rechts 104°) und umgekehrt dem größeren Stirnknochen (88°) entspricht die kleinere Entwicklung der Frontallappen (links 98°, rechts 100°).

Er hat aber die Werte seiner Daten nicht richtig erkannt, indem er nur die Ausnahmen nicht aber die herrschenden Gesetze gesehen hat. In der That, wenn er die 21 Fälle, wo die Entwicklung des Stirnbeins kleiner ist, betrachtet (66 bis 72), so ergibt sich ein Mittelwert für die Frontallappen = links 102,23 und rechts 101,00, während für die übrigen 21 Schädel (72 bis 80) die Zahlen 104,9 links und 104,14 rechts sind.

Aber wenn wir die mittelwertigen Schädel fortlassen und nur diejenigen, bei welchen die Entwicklung des Stirnbeins am kleinsten und am größten ist, in Betracht ziehen, so bekommen wir noch deutlichere Resultate:

	Rechts	Links
Die ersten 10 Fälle von 66 bis 60:	101,30	101,60
Die letzten 10 Fälle von 74 „ 80:	105,70	105,30.

Welchen Wert hat also die Behauptung Sernoff's (S. 325): „Man ersieht aus dem Gesagten, dass die von der Kraniometrie festgestellten Thatsachen der geringeren Größe der Stirnbeine am Verbrecherschädel dank den Ergebnissen der vergleichenden Encephalometrie gegenstandslos geworden ist?“

Es geht daraus hervor, dass ein Autor Daten sammeln kann, ohne sie genau analysieren zu können.

Um das Ueberwiegen der höheren Zahlen in der Entwicklung des Gesichts bei Verbrechern im Vergleich zu normalen Individuen zu erklären (eine Thatsache, die er selbst annehmen muss), wendet er sich zu folgenden sophistischen Beweis; die schweren Verbrecher, wie Mörder, Diebe, Straßenräuber etc. (deren Schädel sich nur nach einer künstlichen Auswahl in den kriminellen Sammlungen finden) müssen, um diese Verbrechen vollbringen zu können, männlich, kräftig und erwachsen sein, daher ein stärker entwickeltes Skelett besitzen als normale Individuen, unter denen eine solche Auswahl nicht stattfindet.

Dies aber erklärt zunächst gar nicht das Ueberwiegen von jenen Messungen anderen gegenüber; außerdem ist es bekannt, dass Jerri in seinem Buche „L'Omicidio“ einen viel größeren Wert an diesen verschiedenen Messungen angegeben hat, indem er dieselbe in Verhältnis zu Alter, Statur, Körpergewicht betrachtet hat, d. h. viel genauer und mehr unter dem Gesichtspunkte des relativen als des absoluten Wertes.

Aber es ist sonderbar, dass, nachdem Prof. Sernoff sich so bemüht hat, die Wichtigkeit der sogenannten degenerativen Charaktere zu leugnen, auch in dem Fall, wo sie zahlreicher bei Verbrechern als

beim normalen vorkommen (und wenn das wahr wäre, so wären alle vorgelegten Beweise vergeblich), er dann zu dem Schluss gelangt, dass die Zahl dieser Charaktere gleich bei normalen und Verbrechern ist.

Der Verfasser sagt zu wiederholten Malen in Bezug auf die degenerativen Charaktere, sowie auch auf die pathologischen Anomalien (deren größerer Zahl bei Verbrechern Sernoff auch widerspricht), dass dieselben keine Bedeutung haben, weil sie nur als individuelle Varietäten zu betrachten sind. Aber es ist in der That wichtig, dass diese individuellen Varietäten sich immer gleich und zahlreicher bei Verbrechern finden, und dieses zeigt auch, dass sie nicht zufällig vorkommen, sondern abhängig von gleichen und allgemeinen Ursachen sind.

Er fügt noch hinzu, dass die Anthropologie einen Unterschied des Verhältnisses zwischen Schädelknochen und Gesichtsknochen bei höheren und niederen Rassen bestätigt, aber er glaubt, dass diese Unterschiede innerhalb einer Rasse keine höher oder niedriger organisierter Individuen repräsentieren können, indem die Schwankungen in diesem Fall belanglos sind. Er gibt als Beispiel die Hautfarbe an, welche zur Unterscheidung der höheren und niederen Rassen dient, aber innerhalb der Rasse in ihren Abstufungen keinen Maßstab für die Höhe der individuellen Organisationen abgibt.

In diesem Einwand fehlt aber der kritische Geist. Man muss in der That nicht nur die Verschiedenheiten der Schädelgestalt und der Hautfarbe bei Individuen derselben Rasse berücksichtigen, wenn dieselben Typen niedriger Rasse vorstellen; sondern diese Verschiedenheiten sind sogar in diesen Fällen noch wichtiger als gewöhnlich.

Beispiele dafür bieten die Cretinen und Idioten.

Der Mikrocephalus zeigt Gestalten und Formen, die nicht nur bei Negern sondern auch bei Affen vorkommen. Und wer wollte die Wichtigkeit dieser Ergebnisse und ihrer atavischer Charakter leugnen, weil die Idioten keine Affen oder Neger sind? Sie sind deshalb wichtig, weil sie eben atavische Charaktere sind.

Man muss ferner noch beifügen, dass wenn viele Individuen wie Cretinen, und vielleicht die Mikrocephalen, diese Charaktere zeigen, sie innerhalb der Rasse selbst wieder ihrerseits eine spezielle und besondere Gruppe, und in der Rasse eine neue Rasse ausmaehen. Man kann nicht einwenden, dass sie in Folge von Zeugungsunfähigkeit keine Rasse bilden, da Cretinen und Verbrecher sich leider fortpflanzen und immer unter Beibehaltung derselben Charaktere.

Die Wichtigkeit der Anomalien nicht anerkennen, hieße die Gesetze der pathologischen Anatomie und der Theratologie umstoßen. Letztere ist immer in engster Verbindung mit der Physiologie, weil sie ursprüngliche Stadien der tierischen und menschlichen Entwicklung wiederholt, was, wie wir glauben, bei der Idiotie, bei dem moralischen Irrsinn und bei Verbrechern der Fall ist.

Weil Herr Prof. Sernoff keinen anderen Beobachter findet, so zitiert er Debierre.

Aber Debierre, welchem der Verfasser so viel Lob spendet, wegen der Ordnung und Sorgfalt, mit welcher er das Schädelmaterial gesammelt und studiert hat, bevor er den Schluss gegen die Theorie Lombroso's zieht, beweist seine wissenschaftliche Genauigkeit in folgender Weise.

In einem Artikel über die Fossa occipitalis mediana in der Anthropologie (Comptes rendus de la Societé de Biologie) schreibt Debierre, dass er 406 Verbrecherschädel beobachtet hat: 231 Verbrecher aus Gent mit 8; 24 Enthauptete mit 1; 25 Mörder mit 3; 17 Mörder und 6 andere Verbrecher mit 1 Fossa occipitalis. Dann fährt er fort:

Wenn ich alle die Verbrecherschädel, die ich beobachtet habe, zusammenfasse, so ergibt sich die große Zahl von 406 Schädeln, die durchschnittlich nur ein Verhältnis von 3% der Fossa occipitalis media gezeigt haben.

Aber wenn wir die von ihm aufgezählten Schädel addieren, so ergibt sich nicht die Zahl 406 sondern nur 303, und das Verhältnis der Fossa stellt sich in diesem Falle auf 4,2%. Außerdem hat Debierre unter 23 Schädeln von Irren dreimal die Fossa occip. media gefunden, d. h. ein Verhältnis von 13% (Lombroso 14%), aber er sagt, dass das Verhältnis dieser Fossa nur zwischen 2 und 8% sei.

So genau sind seine Rechnungen. Und was seine wissenschaftlichen Kenntnisse betrifft, so will ich nur erwähnen, dass er in demselben Artikel nicht zu wissen scheint, was schon längst eine anerkannte Thatsache ist, nämlich, dass die Frauen immer weniger degenerative Charaktere als die Männer zeigen und dass sich derselbe Unterschied auch in Bezug auf Idiotie und Cretinismus zeigt.

Wenn Herr Sernoff keine anderen Gewährsmänner hat, so kann man ruhig sagen, dass bis jetzt kein ernsthafter Anatom der kriminellen Anthropologie ernstlich widersprochen habe. [70]

Zur Entwicklungsgeschichte der Nemertinen.

Von J. Lebedinsky,

Privatdozent an der Universität in Odessa.

Die Nemertinen entwickeln sich, wie bekannt, auf zweierlei Weise. Die einen laufen in der Ontogenie durch eine streng ausgesprochene Metamorphose, die anderen entwickeln sich dagegen ohne jede Metamorphose. Erstere gehen ontogenetisch die larvale Pillidium-Form oder Desor'sche Larve durch, die letzteren besitzen keine Larvenform. Danach unterscheidet man indirekte und direkte Entwicklung der Nemertinen.

Was die indirekte Entwicklung der Nemertinen betrifft, ist dieselbe vergleichsweise ziemlich vollständig untersucht, worüber man sich aus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Lombroso Cesare

Artikel/Article: [Die neuesten anatomischen Entdeckungen zur Anthropologie der Verbrecher. 571-577](#)